

Neue und neu interpretierte Märchen

## Ein Wolf namens Wolfgang

Von Anne-Kathrin Weber

Deutschlandfunk, Bücher für junge Leserinnen und Leser, 20.12.2025

**Besonders zu Weihnachten erleben Märchenbücher eine Renaissance. Dazu gehören auch Bücher, die die klassischen Narrative altbekannter Märchen neu und anders interpretieren – kindgerecht und kreativ.**

In vielen Märchen tritt ein böser Wolf auf – zu dieser Erkenntnis kommt Millie, die im Schein ihrer Nachttischlampe ein Märchenbuch liest. Sie fürchtet sich ein bisschen vor dem klassischen tierischen Antagonisten, und das nicht nur abends im Bett, sondern auch im Alltag:

„Ab und zu ging Millie mit Papa in den Park. Einen Wolf hatten sie dort noch nie gesehen, aber sie blieben auch meist nicht lange, weil Papa wieder an den Computer musste.“

Mit dem Handy am Ohr dreht Millies Vater in der dazugehörigen Illustration sowohl seiner Tochter als auch den Lesenden den Rücken zu. Er ist sehr beschäftigt – genau wie Millies Mutter. Die Eltern haben es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, die Umwelt zu schützen. Ihre Sorgen übertragen sich auf ihre Tochter.

### Fragil und verletztlich

Die Illustrationen aus feinen Zeichenstiftstrichen akzentuieren einerseits das Fragile und Verletzliche, das die Welt der kindlichen Protagonistin prägt. Andererseits bietet Bernadettes Bildwelt ein Gegengewicht zur thematischen Schwere des Buches an – mit großflächig verteilten pastelligen Aquarellfarben, aber auch mit der Figur von Frau Immergrün, der Nachbarin, die Millie über den Zaun hinweg erst Beeren und Mirabellen schenkt und schließlich auch ein paar junge Pflänzchen:

„Hier, ein Garten für dich. Das ist ein Tomatenstrauch, das ist eine Kletterbohne, und das hier ist eine Sonnenblume.“

Millie kümmert sich mit viel Sorgfalt um die Pflanzen. Eines Nachts, als es draußen stürmt, trifft sie einen Igel. Auch wenn dieser erst am Ende des Buches und nur für ein paar Seiten

Bernadette

### Millie und der geheimnisvolle Igel

Aus dem Englischen von Stefanie Jacobs

NordSüd Verlag

32 Seiten

17 Euro

Ab 4 Jahren

auftaucht, kann Millie mit ihm über ihre Sorgen sprechen – über den Zustand unseres Planeten, aber auch über ihre abendliche Lektüre:

„Und was ist mit gruseligen Märchen?“, fragte Millie? Der Igel sah zu Millie hoch und sagte mit sanfter Stimme: ‚Es gibt Böses auf dieser Welt, aber viel mehr Gutes. Und am Ende siegt immer das Gute. Die Märchen lehren uns, Gut von Böse zu unterscheiden.‘“

Mit „Millie und der geheimnisvolle Igel“ hat Bernadette ein modernes und kritisches Märchen vorgelegt, in dem die Klimaangst dem bösen Wolf den Rang abgelaufen hat. Die Autorin negiert die Sorgen von Millie und ihren Eltern im Text nicht – sie regt aber zum Reflektieren darüber an, wieviel Aktionismus und Sorgen Kinder wie Erwachsene vertragen können.

Über das Gärtnern vermittelt sie ihren jungen Leserinnen und Lesern schließlich einen Ansatz, um trotzdem handlungsfähig zu sein. Das ist zwar kein klassischer Märchenabschluss à la „Ende gut, alles gut“, aber immerhin ein ebenso wichtiges und realistisches „gut für das Hier und Jetzt“.

### **Theresa Breslin, Kate Leiper (Ill.): „Drachen. Märchen und Mythen aus aller Welt“**

Recht klassisch sind hingegen die Abschlüsse der Märchen gehalten, die die schottische Autorin Theresa Breslin in ihrer Drachen-Kompilation zusammengestellt hat. In zehn Mythen und Sagen aus aller Welt, die sich um die gigantischen Fabeltiere drehen, siegt nämlich, so viel sei vorweggenommen, immer das Gute – wie in der Legende um den furchtbaren Drachen von Kinnoull, der die Bewohnerinnen und Bewohner der schottischen Grafschaft Perthshire in Angst und Schrecken versetzt.

„Der Boden bebte, als das Ungeheuer auf sie zuschoss. Gelbe Augen blitzten unter schweren Lidern hervor, und der weit geöffnete Rachen gab den Blick auf unzählige Reihen spitzer Zähne frei. Mit einem Knurren ließ der Drache seine schwarze Zunge hervorschnellen, und scharlachrote, stechende Flammen loderten auf.“

Laut dem Einführungstext zu dieser Sage erschlug der Heilige Servanus den Drachen. Theresa Breslin bietet eine alternative Erzählung an: Die eigentliche Heldin ist hier nämlich ein Mädchen namens Broca, das dem Drachen einen starken, aber nicht tödlichen Hieb versetzen muss, um sowohl den Heiligen als auch das Dorf zu retten. Der Drache verliert somit den Kampf gegen die Menschen und unterwirft sich:

„Von dem Tag an weidete das entsetzliche Untier still und leise auf den Wiesen am Rand des Waldes.“

Theresa Breslin, Kate Leiper (Ill.)

## **Drachen**

Märchen und Mythen aus aller Welt

Aus dem Englischen von Katja Maatsch

Carlsen Verlag

160 Seiten

20 Euro

Ab 5 Jahren

Breslin präsentiert aber auch Märchen, in denen der Drache selbst das Gute personifiziert – wie in der russischen Sage über die drei Drachen von Schloss Peterhof nahe St. Petersburg. Die Autorin erzählt sie so: Eines Frühjahrs herrscht eine furchtbare Dürre in der Gegend, Tiere und Menschen drohen allmählich zu verenden. Da schenkt eine alte Frau der Protagonistin, einem Mädchen namens Fortana, im Tausch gegen drei Hühnereier drei bunte Eier – Dracheneier. Die drei Fabeltiere helfen dem Mädchen schließlich tatkräftig dabei, eine verborgene Quelle freizulegen.

Im Nachwort vermerkt Breslin, dass Drachen in russischen Märchen oft als Ungeheuer dargestellt werden. Unerwähnt lässt sie allerdings, dass auch die alte Frau, die der Protagonistin die Dracheneier schenkt, in der slawischen Mythologie meist als furchteinflößende Figur fungiert – als mächtige Hexe Baba Yaga. In Breslins Erzählung ist sie eine positive Erscheinung.

Mit Blick auf ihre junge Leserschaft fokussiert Breslin in der inhaltlichen Ausgestaltung der mythologischen Figuren sehr deutlich auf das Gute statt auf das Böse, Angstmachende. Die Drachen sind in diesem Märchen bunt und fast niedlich dargestellt. Die Illustratorin Kate Leiper hat die Fabelwesen aber je nach Erzählkontext unterschiedlich koloriert und ausdrucksvoll gestaltet – manchmal furchteinflößend, fast immer majestätisch.

Das Buch bietet Kindern ab fünf Jahren über das Motiv des Drachen einen optisch wie textlich sehr gelungenen Einstieg in Sagen und Märchen aus aller Welt – und zeigt, wie gut sich die erzählerische Tradition mit kindgerechten Neuinterpretationen verbinden lässt.

### **Shari und André Dietz, Saskia Gaymann (Ill.): „Maris Märchen“**

„Neuerzählung“ ist auch das Stichwort für dieses Buch, denn hier werden fünf bekannte Märchen ganz anders, nämlich inklusiv erzählt. Das erste handelt von der Königstochter Rosi:

„Die Diener und Zofen tuschelten und die anderen Kinder hänselten sie, weil sie etwas anders aussah und in vielen Dingen etwas langsamer war. Und weil sie immer so laut lachte, den Menschen gerne sehr nah kam und beim Sprechen manchmal etwas Spucke aus ihrem Mund flog. Die meisten nannte sie ‚Downröschen‘, was Rosi gar nicht gefiel.“

Weil sie zunehmend ausgegrenzt wird, zieht sich Rosi in die königlichen Gemächer zurück und fällt in einen tiefen Schlaf – genau wie schließlich das ganze Königreich. So weit, so klassisch. Doch als ein junger Mann irgendwann mit fast leerem Handyakku neben der schlafenden Rosi auftaucht, weicht die Geschichte deutlich von der altbekannten Märchenvorlage über Dornröschen ab:

„Sanft strich er ihr über die Wange und schob sein Gesicht ganz nah an ihres, um zu hören, ob sie noch atmete ... Rosi erwachte und blickte ihn sauer an. ‚Wer hat Euch das denn erlaubt?‘ ‚Wem, wie was, wieso uns?‘, fragte Henry. ‚Na Euch!‘ ‚Uns?‘ ‚Dir!‘ ‚Mir?‘ ‚Was bist du denn für ein komischer Ritter?‘ ‚Ich bin kein Ritter, ich bin Henry. Henry Prinz!“

Henry Prinz hilft Rosi schließlich, eine ganz andere Welt kennenzulernen und für sich zu schaffen.

Im zweiten Märchen geht es um Mari – eine Figur, die an eine reale Person angelehnt ist, nämlich an die Tochter des Autorenduos Shari und André Dietz. Mari hat einen seltenen Gendefekt, aufgrund dessen sie nicht sprechen kann und keine Angst empfindet.

In der Geschichte zieht Mari los, um endlich zu lernen, sich zu fürchten. Da trifft sie im Wald einen kauzigen Zauberer, auf dessen Kopf Spinnen herumlaufen. Mari lacht über den langen Bart des Mannes, der, so findet sie, wie Zuckerwatte aussieht. Der Mann wird furchtbar wütend und will Mari packen.

„Doch Mari gab dem Zauberer einfach einen dicken Schmatzer auf die Nase und lächelte ihn an. Da bekam der Zauberer plötzlich ganz feuchte Augen. [...] Schon so lange war keiner mehr so nett zu ihm gewesen.“

Das Grimm'sche „Märchen von einem, der auszog das Fürchten zu lernen“, das vor grausigen Details strotzt, deuten Shari und André Dietz somit kreativ und kindgerecht um. Die Protagonistin Mari spielt hier nicht nur die Hauptrolle, sondern fungiert auch als auktoriale Erzählerin, die in das inklusive Märchenbuch einführt und ein Nachwort darüber verfasst, wie der Dialog zwischen Menschen ohne und mit Behinderung aussehen solle. Sie stellt fest:

„Es ist immer besser und schöner, mit uns zu reden als über uns.“

### **Das Böse im Märchen**

„Maris Märchen“ überzeugt durch witzige und spielerische Neuinterpretationen traditioneller Geschichten. So verbündet sich im Märchen mit dem Titel „Händikäppchen“ das im Rollstuhl sitzende Rotkäppchen mit dem bösen Wolf, der eigentlich Wolfgang heißt und ein nettes Tier ist, das aber von seiner Umwelt als andersartig und damit bedrohlich wahrgenommen wird.

Wie die beiden anderen Bücher auch erklärt „Maris Märchen“, welche Funktion das Böse klassischerweise in Märchen erfüllt, deutet es jedoch um und nimmt ihm damit das traditionelle Grauen. Alle drei Bücher zelebrieren außerdem die kindliche Handlungsfähigkeit.

Kreativ und eindrucksvoll beweisen Shari und André Dietz, dass die altbekannten Geschichten nach wie vor einen reichen literarischen Fundus bieten – der aber durchaus originell und zeitgemäß interpretiert werden kann.

Shari Dietz, André Dietz, Saskia Gaymann (Ill.):

### **Maris Märchen**

Carlsen Verlag

112 Seiten

15 Euro

Ab 6 Jahren